© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

plus minusve tripartitis, lobis lateralibus plus minusve profunde tri- vel quadrilobatis, lobo medio interdum parva fissura (denticulis). Segmentis et lobis ovato-oblongis vel ovatis, obtusis.

Foliis mediis caulis profunde tripartitis, laciniis linealibus; foliis caulis superioribus linealibus impartitis, sedentibus.

Petalis sedentibus oblongo-obovatis, bis longioribus quam calix, obscure quinquenervatis. Nervo medio supra unguem in ternos nervos partito (sponhemica), quorum laterales iterum singulos ramos parvos ad marginem versus dimittunt.

Caulibus foliisque capillis plus minusve longis, albo candidis, maxime densis et longis ad basin caulis et in petiolis. Margine foliorum, calice et superioribus caulis partibus glandulose-pilosis.

Corolla alba, ad unguem lurida. Basi caulis, apicibus segmentorum foliorum superiorum nec non loborum calicis subrubescentibus.

Maio mense.

Die Pflanze steht der *S. granulata* näher, ist aber von dieser leicht zu unterscheiden durch die tiefere Spaltung, bezw. Teilung der Blätter und den eigentümlichen, etwas rasigen Habitus. Sie dürfte durch Befruchtung des eigentlichen (intermediären) Bastards mit *S. granulata* entstanden sein, dafür spricht auch, dass der Pollen ganz gut entwickelt ist und ziemlich viel keimfähige Körner enthält.

Die Pflanze stand an der Böschungsmauer der Rhein-Nahe-Bahn oberhalb Oberstein, bevor die Bahn in den Tunnel eintritt, rechts, unter den Eltern. Aufwärts Oberstein finden sich noch viele, für das Zusammenleben beider Arten, günstige Stellen: während *S. sponhemica* die nordwärts gelegenen Felsen und Bahnböschungen liebt, tritt an den sonnigeren Stellen die *S. granulata* hinzu, so dass es mich eigentlich wundert, dass der Bastard nicht häufiger vorkommt. Ich habe ihn übrigens seit dem Jahre 1903 vergeblich gesucht.

Jos. Ruppert, Dirmingen, Bez. Trier.

Ueber den Formenkreis der Anthyllis Vulneraria L.

Von Prof. Dr. Sagorski.

(Fortsetzung.)

Während meine Arbeit erst z. T. gedruckt war, ist die Bearbeitung der *Anthyllis Vulneraria L.* in der Synopsis der Mitteleurop. Flora von Ascherson und Graebner erschienen. Es erscheint mir notwendig, zu dieser Bearbeitung Stellung zu nehmen. Die Autoren haben im Wesentlichen ihre Bearbeitung auf die erwähnten Beck'schen Publikationen und auf Rouy et Foucaud Fl. France IV. gestützt, in Folge dessen natürlich auch die Fehler und Mängel dieser Arbeiten übernommen. Die Literatur ist, wie wir es ja bei diesem grossartigen Werke überall finden, in eingehender Weise benutzt worden. Damit haben die Autoren in gewisser Beziehung getan, was man von der Herstellern eines Sammelwerkes verlangen kann. Freilich ging ihnen, was überall hervortritt, eigene Anschauung fast völlig ab, das von ihnen benutzte Herbarmaterial war ganz unzureichend, und bei vielen noch nicht eingehender bekannten Formen waren sie lediglich auf Vermutungen angewiesen, die sich fast immer als falsch herausstellen. Hierdurch erklärt es sich, dass zu den Irrtümern in den genannten Arbeiten noch viele neue hinzugekommen sind. Dass ich deren zahlreiche zu erwähnen habe, ist natürlich, da ich mich seit länger als 20 Jahre eingehend mit *Anthyllis Vulneraria L.* beschäftigt und durch viele Reisen in den meisten in Betracht kommenden Ländern fast alle Formen durch eigene Anschauung kennen gelernt habe. Ausser den schon in der Einleitung erwähnten Herbaren habe ich mittlerweile noch das wichtige Kerner'sche Herbar und die sehr reichhaltige Sammlung des Botanischen Instituts der Wiener Universität, in der sich auch eine Balkansammlung von Fritsch und kleinere neuere Sammlungen von Janchen, Stadlmann und anderen vorfinden, revidiert. Im ganzen habe ich ein Material von über

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3000 Bogen verarbeitet, unter denen sich fast von allen Formen Originale der Autoren oder doch vom loc. classicus gesammelte Pflanzen befinden.

Mit der Art und Weise, wie A. u. Gr. die Formen anordnen, bin ich selten einverstanden. Mit welchen Mängeln diese scheinbar wissenschaftliche Ko- und Subordinierung der Formen verbunden ist, durch die eine wahre Einschachtelung derselben stattfindet, will ich an der ersten Gruppe *A. vulgaris Koch* klar machen. Zunächst wird diese Gruppe in *a) typica*, das ist die Kerner'sche *A. vulgaris* und *b) Kerneri Sag.*, das ist *A. Vulneraria L.* im Sinne von A. Kerner zerlegt.

Von *a) typica* lassen sich 3 Standortsformen unterscheiden 1. die 3—4 dm hohe Kulturform mit zahlreicheren Stengelblättern und meist einer grösseren Anzahl von Blättchen am Blatt. Diese Kulturform kommt ausser in Kunst-Wiesen und als Futter angebaut auch öfters an Stellen von besonders üppigem Pflanzenwuchs vor. Diese Form wird nach Rouy *genuina* genannt. Die zweite Form ist die eigentliche wildwachsende Pflanze, die allgemein auf Hügeln, grasigen Hängen, Bergwiesen etc. verbreitet ist. Rouy bezeichnet diese als *Kerneri*, weil sie den Typus der Kerner'schen Rasse darstellen soll. Das ist nur in sofern richtig, als Kerner nur diese Form als *A. vulgaris* ausgegeben hat und auch nur diese in seinem Herbar liegt. Der innere Grund aber ist, dass die Kulturform für den Botaniker kaum ein Interesse hat, sie ist entstellt und hat meist keine oder nur 1—2 grundständige Blätter, da die übrigen zur Blütezeit abgestorben sind. Eingelegt wird diese Form fast nur von Sammlern, in deren Gegend die wildwachsende Form nicht vorkommt. In den revidierten Herbaren befanden sich von dieser Form unter ca. 300 noch keine 10, die zur *genuina* gehören. Weil der Name *A. Kerneri* bereits vergeben war, haben die Autoren für diese Form den Namen *declivium* eingeführt. Es erscheint mir das höchst überflüssig, da auch die Kulturform keine besondere Bezeichnung verdient.

Wohin soll das führen, wenn wir die Kulturformen aller Pflanzen neu benennen und damit auch den wildwachsenden Formen neue Namen geben müssen? Der Wissenschaft wird hierdurch kein Dienst geleistet, ja sie wird durch den Ballast der neuen Namen sogar geschädigt. Ich habe nicht das Geringste dagegen, dass man sonst auch kleine Formen benennt, wenn sie wirkliche Abweichungen darstellen, Bedingung dafür ist natürlich, dass solche kleine Formen so gestellt werden, dass man ihre Bedeutung erkennen kann.

Die dritte Form endlich ist die niedrige nur bis 1,5 dm hohe einköpfige, subalpine oder alpine Form. Diese nennen die Autoren *monocephalos* mit dem syn. *A. monocephala Gilib.* Fl. Lith. IV, 97 z. T.

Dieser Name hat durch die Hypothesen der Autoren eine wunderliche Umgestaltung erfahren. Gilibert schreibt seiner Form einen „calyx albo-tomentosus und flores coccinei" zu. Damit letztere Eigenschaft einigermassen passt, sagen A. u. Gr. von ihrer Form „Blüten meist dunkel, oft rötlich," was durchaus nicht wahr ist, da diese subalpine Rasse fast nur gelbe Blüten hat. Von der nicht passenden Eigenschaft „calyx albo-tomentosus" schweigen sie. Der innere Vorgang ist folgender: Beck erwähnt l. c. p. 63 (166) ganz richtig, dass *A. monocephalos Gilib.* wahrscheinlich zur *var. rubra L.* gehöre. A. u. Gr. glauben nun fälschlich, dass *var. rubra L.* die rotblühende Form der *A. vulgaris Koch* im Sinne Kerner's sei, also die meist robuste Pflanze, welche ich *A. pseudo-Dillenii* genannt habe. Was *A. rubra L.* ist, habe ich auf Grund zahlreicher schwedischer Exemplare auseinandergesetzt, nämlich die rotblühende Form der *A. Vulneraria L.*, über die ich Näheres noch bei *A. Dillenii Schultes* mitteilen werde.

Diese schwedische Form scheinen A. u. Gr. überhaupt nicht gesehen zu haben. Ich habe mittlerweile mehrere Exemplare der *A. monocephalos Gilib.* aus Lithauen gesehen, eines derselben liegt im Herb. des bot. Instituts der Universität Wien, legit Dubowsky als *A. Vulneraria L.* Die Pflanzen sind völlig identisch mit der schwedischen *A. rubra L.*, nur dass ihr Kelch dichter weiss behaart ist wie bei den schwedischen Formen. Nachdem die Autoren einmal die *A. rubra L.* fälschlich zur *A. vulgaris (Koch) Kerner* gezogen haben,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

machen sie nun den weiteren Schritt, dass sie die himmelweit verschiedene derbe, 1-köpfige, subalpine Form derselben als *A. monocephala* bezeichnen, wobei sie die nötige kleine Farbenabänderung vornehmen. Hätten sie diese Form einfach *f. subalpina* genannt, so wäre nichts dagegen einzuwenden.

Bei der Gesamtform, die wir in ihren 3 Standortsformen betrachtet haben, kommt ausser gelber bis goldgeber auch weisse oder rote Kronenfarbe vor. Diese 3 Farbenformen werden unrichtiger Weise nur bei der Kulturform angeführt und bei *declivium* wird die Bemerkung gemacht „ändert weniger in der Blütenfarbe", was durchaus nicht richtig ist. Schon die Verwendung des Neilreich'schen Namens *aurea* ist falsch, weil Neilreich darunter alle Formen mit gelber oder goldgelber Krone versteht (die Bezeichnungen α. *aurea* steht nur im Gegensatz zu β. *ochroleuca* und γ. *rubriflora*), also auch Formen von *A. affinis, polyphylla, Kerneri* und *alpestris* umfasst, was schon A. Kerner sched. crit. Nr. 436 richtig festgestellt hat. Ein grosser Teil dieser Formen hat mit der Kulturform gar nichts zu schaffen und es ist daher erst recht falsch, *aurea* als Form zur Kulturform zu stellen. Die rotblühende Form haben A. u. Gr. fälschlich *A. rubra L.* genannt, wie wir schon erwähnt haben. Die rotblühende Form kommt in der Tat als robuste Form besonders häufig in Kulturwiesen, aber auch als niedrigere Form auf Bergwiesen etc. vor. *A. rubriflora* und *sanguinea Schur* gehören nicht zur *A. vulgaris* (siehe hierüber später bei *A. pseudo-Vulneraria m.*!) Die weissblühende Form endlich, die ich *albiflora DC.* genannt habe, nennen A. u. Gr. *A. rustica Mill.* Gard. Dict. ed. 8 (1768), wozu auch nicht die allergeringste Berechtigung vorliegt. Sie folgen hierbei einfach Rouy, ohne die Berechtigung hierzu durch Nachschlagen der Quelle zu prüten.

Miller unterscheidet aus der Gruppe der *A. Vulneraria* 2 Formen. Die erstere nennt er *A. Vulneraria L.* Sie wächst nach Miller wild in Spanien und Portugal, aber auch in Wales und auf der Insel Man. Ihre Blumenkrone wird in der lateinischen Diagnose coccineus, später scharlachfarben (bright scarlet) genannt. Wegen ihrer Farben mache sie eine hübsche Erscheinung (pretty appearance). Sie sei 2-, seltener auf magerem Boden 3-jährig und habe ungeteilte, grundständige, eiförmige Blätter, dagegen seien die stengelständigen Blätter gefiedert mit 2—3 Paar Seitenblättchen und einem Endblättchen. Die Köpfchen ständen meist zu zweien. Nach dieser Beschreibung ist Miller's Pflanze zweifellos *A. Dillenii Schultes* und zwar die Form, welche wir *A. tricolor Vuk.* nennen.

Die zweite Form nennt Miller *A. rustica.* Sie soll an manchen Orten Englands auf kalkhaltigem Boden wildwachsen, ausgeprägt perenn sein und schmälere (lanzettliche) Blättchen der Stengelblätter, meist in einer um 1—2 Paar grösseren Zahl haben.

Man könnte hiernach an *A. vulgaris Koch* denken. Dem steht aber entgegen, dass Miller sagt, sie sei 1-köpfig und dass Linné, an den Miller seine Pflanze gesandt hatte, sie für die vorige Art hält. Miller spricht sich hiergegen aus, indem er in der Eigenschaft des Perennierens und in den nur einzelnen stehenden Köpfchen einen wesentlichen Unterschied sieht. Wir können es als ziemlich sicher ansehen, dass Miller's *rustica* rotblühend ist, er hätte in seiner Polemik gegen Linné sonst sicher auch den Farbenunterschied angeführt, während er die Farbe der Blumenkrone gar nicht erwähnt. Mag nun *A. rustica* eine Kalkform der *A. Dillenii* sein — die typische zuerst beschriebene Form wächst in England auf Sandboden an der Meeresküste — oder mag sie auch mit *A. vulgaris Koch* zusammen fallen, was aus den angegebenen Gründen sehr unwahrscheinlich ist, so ist es doch unter allen Umständen völlig unzulässig, die Miller'sche Pflanze als die weissblühende Form der *A. vulgaris Koch* zu bezeichnen, und es wird jeder, der meine Auseinandersetzung liest, mir zustimmen müssen, dass hierin eine Irreführung der Botaniker liegt, bei der allerdings Rouy die Hauptschuld trifft.

Die weissblühende Form habe ich nur auf Bergwiesen etc., also zur *declivium A. u. Gr.* gehörig, gesehen. Sie scheint übrigens gar nicht so selten zu sein,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

da sie mir in der letzten Zeit von verschiedenen Stellen Thüringens, des Harzes und aus Anhalt zugesandt worden ist.

Ausser diesen Farbenformen erwähnen A. u. Gr. nach Rouy *gracilis Rouy*, eine zarte Form, die man besonders als 2-jährige Form findet und *stenophylla Lange* mit gleichgrossen Blättchen, die bisher nur in Dänemark beobachtet ist, deren Stellung aber bei *A. vulgaris (Koch) Kerner* fraglich ist: jedenfalls müsste aber der Name geändert werden, da schon eine *var. stenophylla Boiss.* Fl. or. II, p. 158 existiert, die von A. u. Gr. auch p. 634 erwähnt wird.

Schliesslich wäre noch *A. Schiwereckii* zu erwähnen, die aber, wie ich nachweisen werde, gar nicht hierher, sondern zur *A. polyphylla* gehört (siehe bei dieser!). Hier will ich nur erwähnen, dass Rouy seine Pflanze aus Italien angibt, diese Rouy'sche Pflanze aber auf keinen Fall die DC.'sche ist, da sie weder mit der Diagnose bei DC., noch mit Original-Exemplaren vom locus classicus bei Lemberg übereinstimmt. Sie dürfte zu einer Rasse gehören, die wir später unter *A. Dillenii* als *A. pseudo-Vulneraria* behandeln werden.

Die Vereinigung von *A. Vulneraria L. (A. Kerneri m. olim.)* mit *A. vulgaris Koch* bedeutet einen entschiedenen Rückschritt, wie ich bei *A. pseudo-Vulneraria* nachweisen werde. Den von mir früher selbst aufgestellten Namen *A. Kerneri* habe ich aus guten Gründen, die ich dort angeben werde, fallen gelassen.

Bei *A. alpestris Kit.* ist die Stellung von *calcicola Schur* falsch, sie gehört zur *A. polyphylla Kit.* (siehe Näheres daselbst). Ueber *A. Baldensis Kerner* habe ich mich schon geäussert. Die Beschreibung, welche A. u. Gr. von *pallidiflora* liefern, passt nur zum Teil für dieselbe, zum Teil für *A. Baldensis.*

Auch über *A. Cherleri Brügger* habe ich schon geäussert, dass sie aus der typischen Form und der *f. picta Beck* mit blassgelben Blüten besteht. Die Autoren nehmen diese fälschlicher Weise für sich als *A. alpestris II. Cherleri A. u. Gr.* Syn. VI. 2. p. 628 (1908) in Anspruch, da Brügger Fl. Cur. 101 (1874) nur den Namen veröffentlicht habe. Sie haben übersehen, dass Brügger seine *A. Cherleri* an der von mir angegebenen Stelle Jahresb. der Graub. naturf. G. 1886 p. 39 u. f. sehr eingehend und ausführlich beschrieben hat.

Was *valida A. u. Gr.* betrifft, so ist sie nichts als eine Form meiner *carpaticola* mit luxurierten Hüllblättern, von der die Autoren zwar ahnten, dass sie von der typischen *alpestris Kit.* verschieden sei, deren Wesen sie aber nicht im mindesten erkannt haben (siehe meine Diagnose der *carpaticola*!). Ich kann dieses mit aller Bestimmtheit behaupten, da ich 3 Wochen lang bei Zakopane botanisiert habe und von dort die *carpaticola* von ca. 10 Standorten, z. B. vom Nosal, vom Czerwony Wierch, aus dem Koscieliskotal, von der Konczysta turnia, von der Mietusia etc., in ca. 20 Bogen in meinem Herbar liegen habe. Der kräftige Bau ist die Folge des Vorkommens in der subalpinen Region. Gerade bei solchen subalpinen Formen findet sich der längliche lanzettliche Zuschnitt des Endblättchens der grundständigen Blätter, aber nicht allein bei der *carpaticola*, sondern auch bei der typischen Form der *alpestris* in Tirol, Niederösterreich etc., während bei den Formen aus höherer Lage bei diesen Blättchen mehr ein eiförmiger Zuschnitt eintritt, was man z. B. am Czerwony Wierch deutlich verfolgen kann. Mit der grösseren Höhe der Pflanze vergrössert sich auch im allgemeinen die Zahl der seitlichen Blättchen an den Stengelblättern. Unter meinen Exemplaren befinden sich auch mehrere, welche mehr oder weniger luxurierte, oft fast blattartige Hüllblätter haben, ebenfalls eine Eigenschaft, welche man auch bei subalpinen Formen der typischen *alpestris* vorfindet. Daher kommt es auch, dass A. u. Gr. ihre *valida* auch aus Nieder-Oesterreich angeben können. Die äussere Aehnlichkeit, welche *A. carpaticola* mit *affinis* hat, wird besonders dadurch hervorgerufen, dass, wie ich angegeben habe, der Kelch bei ihr fast weiss, nicht schmutzig grünlich-grau ist.

Wie wenig gründlich die Autoren arbeiten, kann man daran erkennen, dass sie von ihrer *valida* schreiben, sie bleibe in der Kelchgrösse nicht hinter

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der *affinis* zurück. Nun ist aber gerade ein ungewöhnlich kleiner Kelch eine Haupteigenschaft der *affinis*, was die Autoren selbst schreiben, indem sie bei *affinis* richtig sagen, „Kelch nur 9—11 mm lang". Eine besondere Eigenschaft der *carpaticola* ist aber gerade ein selbst für eine *alpestris*-Form grosser Kelch (15—17 mm), während die typische Form eine Kelchlänge von ca. 13—14 mm hat. Da die Autoren das Wesen der *carpaticola* nicht erkannt haben, ihre Form auch nur die luxurierte Form derselben mit anormalen Hüllblättern ist, da sie diese ferner mit eben solchen Exemplaren der typischen *alpestris* aus Nieder-Oesterreich konfundieren, muss für unsere Form der Name *carpaticola* bestehen bleiben. Was soll man aber sagen, wenn die Autoren von der Rouy'schen *pyrenaica* mit violetten oder roten Blüten, die Rouy nach meiner Ansicht unrichtiger Weise zur *A. alpestris* stellt, während sie eine Rasse der *A. Dillenii* ist, schreiben, „scheint unserer Rasse *valida* näher zu stehen." Dass sie die Rouy'sche *pyrenaica* überhaupt nicht kennen, dafür liefern sie selbst einen schlagenden Beweis dadurch, dass sie dieselbe noch einmal p. 637 unter *A. coccinea L.* behandeln, zu der Beck sie gestellt hat. Indem sie diese Form von Beck entnehmen, merken sie nicht einmal, dass die Beck'sche *pyrenaica* mit der Rouy'schen zusammen fällt; sie vergrössern aber die Widersinnigkeit noch, wenn sie wieder einmal, ohne weder *A. pyrenaica*, noch auch *A. borealis* zu kennen, vermuten (!), dass vielleicht die arktische *A. borealis Rouy* aus Island hierhin gehöre. Ueber diese *A. borealis* werde ich später unter *A. Dillenii* berichten.

A. picta Beck ist eine ausgeprägte Form der *A. alpestris* und gehört nicht, wie die Autoren vermuten (!), zur *A. Dillenii Schultes*, ja sie stellt den Hauptteil ihrer eigenen *A. Cherleri* dar.

Höchst naiv ist es wieder, wenn die Autoren die *f. dinarica Beck* mit einem ? zur *calcicola Schur* stellen: das ist geradezu eine babylonische Verwirrung. Ich will hier nur erwähnen, dass auch *A. dinarica Beck* zweifellos zur *A. alpestris Kit.* gehört.

Darüber, ob *A. alpestris* den älteren Autornamen Kit. ap. Schult. (nomen semi-nudum!) oder Hegetschw. et Heer zu führen hat, lässt sich streiten; ich habe den älteren Namen vorgezogen. (Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen zu den „Gramineae exsiccatae"

von A. Kneucker.

XXIII. und XXIV. Lieferung 1908.

(Fortsetzung.)

Nr. 697. ***Triodia paraguayensis (O.K.) Hackel*** in Anal. Mus. Nac. Buen. Air. XI, p. 127 (1904) = *Arundinaria paraguayensis O. Kuntze* Revis. Gen. III, p. 341 (1898) = *Sieglingia paraguayensis O. Kuntze* l. c.

Bei Córdoba in Argentinien. Begleitpflanzen: Celtis Tala Gill., Lippia lycioides Steud., Diplachne dubia (H.B.K.) Scribn., Chloris distichophylla Lag., Gomphrena perennis L.

Ca. 400 m ü. d. M.; Dezember 1906. leg. Teodoro Stuckert.

Nr. 698. ***Triplasis americana P. Beauv.*** Agrost. p. 81 (1812).

Am sandigen lichten Rande von Steineichenwaldungen, Lake City, Florida (Nordamerika). Begleitpflanzen: Chloris floridana (Chapm.) Vasey, Cenchrus incertus M. A. Curtis, Andropogon sp., Eupatorium capillifolium (Lam.) Small.

Ca. 40 m ü. d. M.; 5. Okt. 1907. leg. Agnes Chase.

Die kleistogamen Aehrchen in den Scheiden. Agnes Chase.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 14_1908

Autor(en)/Author(s): Sagorski Ernst Adolf

Artikel/Article: Ueber den Formenkreis der Anthyllis Vulneraria L. 89-93